

NAGAYA MAGAZIN 1.23

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

Neustart für Äthiopien

- 6 Handwerk in der Heimat – Jobchancen in Wore Illu
- 10 Saat des Friedens – Nothilfe und Wiederaufbau
- 13 Das Rattern der Bajaj – Unterwegs mit der Auto-Riksha



Dr. Sebastian Brandis

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt viele Gründe, sich für Äthiopien zu engagieren und gemeinsam mit den Menschen vor Ort für bessere Lebensbedingungen zu kämpfen: Es kann Wut über die ungleichen Startchancen vieler sein, die einen antreibt, das Mitgefühl für die Not des Einzelnen, die Sorge um die Zukunft der Jüngsten oder über den Zustand der Natur oder die kulturelle Begeisterung für das Land am Horn von Afrika.

Eine ganz wesentliche Motivation für unser Team in Äthiopien und in Deutschland ist es, zu sehen, wie unser Engagement wirkt. Wie in Sekota im Norden Äthiopiens, wo unsere Arbeit bereits nach kurzer Zeit Früchte trägt: Ende Januar reiste ich in die Gegend, die schon vor dem Bürgerkrieg notorisch unterversorgt war. Durch den Konflikt haben die Menschen zusätzlich stark gelitten. Um sie zu unterstützen und ihnen die Chance auf einen Neustart zu geben, verteilten wir Saatgut an die Bevölkerung. Bei meinem Besuch sah ich mit eigenen Augen, dass es bereits nach fünf Wochen weit gediehen war (siehe Seite 10). Der Weizen wuchs mir bereits bis zu den Knöcheln! Die aufkeimende Hoffnung der Bäuerinnen und Bauern mitzuerleben und die große Begeisterung, die ich selbst bei unseren sehr erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spürte, hat mich sehr bewegt. Einer, der für solche Nothilfeaktionen immer wieder gerne seinen Schreibtisch in der Finanzabteilung unserer äthiopischen Projektzentrale verlässt und vor Ort mit anpackt, ist Demelesh Kassa. Auf der Rückseite unseres Magazins schildert er seine Erfahrungen bei der Ausgabe des Saatguts.

Überzeugen Sie sich von den Fortschritten in der Nothilferegion.



Sinnbildlich geht die Saat auch in anderen Dimensionen unserer Arbeit auf: Zum Beispiel, wenn junge Erwachsene, wie Hawlet Assefa aus Wore Illu, in unseren Weiterbildungsprojekten ein Handwerk erlernen und so langfristig den eigenen Lebensunterhalt bestreiten können (siehe Reportage ab Seite 6). In unserer Infografik auf Seite 12 verdeutlichen wir, wie sich neu erlerntes Wissen, zusätzliches Einkommen und ein erstarktes Selbstbewusstsein positiv auf alle übrigen Lebensbereiche auswirken. Es sind positive Erfahrungen wie die aus Sekota und Wore Illu, die uns bestärken, unsere Arbeit fortzusetzen und sogar auszuweiten. So engagieren wir uns seit Beginn dieses Jahres in zwei neuen Projektgebieten, erstmals weit im Süden Äthiopiens.

Mit dem NAGAYA MAGAZIN möchten wir auch Ihnen, unseren verehrten Leserinnen und Lesern, zeigen, wie unsere gemeinsame Unterstützung der Menschen in Äthiopien und die Zusammenarbeit mit ihnen Wirkung zeigt – oder, um im Bild zu bleiben: unsere Aussaat Früchte trägt. Es sind die Erlebnisse vor Ort und die Geschichten der Menschen in Äthiopien, die wir Ausgabe für Ausgabe erzählen, genauso wie die Bilder, die wir zeigen. Wir freuen uns sehr, gemeinsam mit Ihnen als vertrauensvolle Partnerinnen und Partner den Weg gehen zu dürfen und danken Ihnen für Ihre großartige Unterstützung.

Herzlichen Dank
Ihr

Dr. Sebastian Brandis, Vorstand (Sprecher)

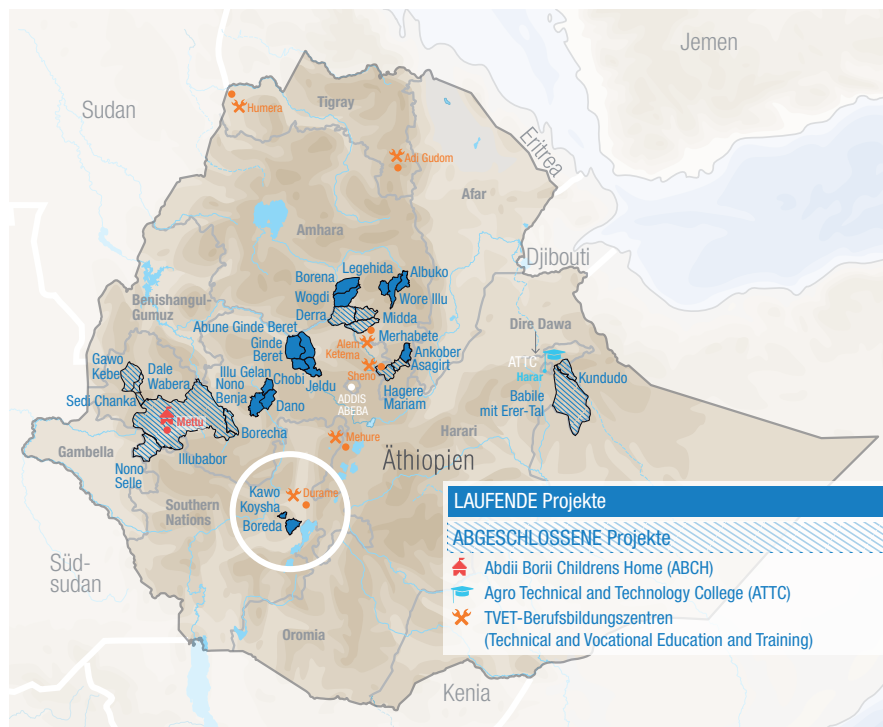


Unser Landesrepräsentant in Äthiopien, Yilma Taye, war bei der Verteilung des schnellwachsenden Saatguts vor Ort.

Neues Jahr, neue Projekte

Am 15. Februar dieses Jahres wurden die Verträge für zwei neue Projektregionen unterschrieben. Beide liegen rund 400 Kilometer südlich von Addis Abeba im Regionalstaat Southern Nations. Während sich das Gebiet **Boreda** auf 464 Quadratkilometern über ein Hochplateau sowie einige tiefer gelegene Flächen am Rande des Abayasees erstreckt, breitet sich das nur wenige Kilometer nordwestlich von Boreda gelegene **Kawo Koyssha** etwas abseits des Gewässers auf durchschnittlich 2.450 Meter Höhe aus. Die meisten der insgesamt rund 175.000 Einwohner beider Bezirke leben hauptsächlich von Ackerbau und

Viehzucht. Doch die Ernten fallen sehr spärlich aus und die Familien können sich häufig nur mangelhaft ernähren. Über die nächsten Jahre wollen wir gemeinsam mit den Menschen dort ihre Landwirtschaft effizienter gestalten und außerdem Brunnen, Wasserstellen sowie Schulen bauen. Frauen erhalten Mikrokredite und wir helfen bei der Gründung eigener kleiner Unternehmen. Das Ziel, die Lebensbedingungen vor Ort zu verbessern, verfolgt auch unsere österreichische Partnerorganisation in ihrem neuen Projektgebiet Albuko, rund 440 Kilometer nordöstlich von Addis Abeba.



SPENDENBAROMETER



20.799

Moderne
Bienenstöcke
verteilt



2.807

Wasserstellen



466

Schulen
(gebaut oder
renoviert)



69.818

Augen-
operationen



6.100

Teilnehmende
an Handwerks-
kursen

DAS ZITAT



*„Wer den Feind umarmt,
macht ihn bewegungsunfähig.“*

NEPALESISCHES SPRICHWORT

Spende für die Lehre

Damit die Studentinnen und Studenten in Zukunft noch besser ausgebildet werden können, hat die äthiopische Niederlassung des deutschen Konzerns Krones im Februar 2023 elektromechanische Werkzeuge und Geräte an unser Agro Technical and Technology College gespendet. Neben dieser Sachspende im Wert von einer halben Million Birr, umgerechnet mehr als 8.500 Euro, unterstützt der Hersteller von Abfüll- und Verpackungsanlagen die Stiftung seit vielen Jahren. Bahritu Seyoum, Leiterin der Projektkoordination in Äthiopien, bedankte sich dafür bei der Spendenübergabe in Addis Abeba: „Internationale Partner sind das Rückgrat aller Entwicklungsbemühungen der Stiftung“, erklärt sie. „Ich möchte Krones meine tiefste Wertschätzung und Dankbarkeit aussprechen.“





Schwere Last

Schritt für Schritt kämpft sich eine Gruppe junger Frauen die steile und steinige Straße zur Kleinstadt Rema empor. Auf ihrem Rücken balancieren sie Bündel aus Sorghumstängeln. Wie für diese Frauen im Bundesstaat Amhara ist der Alltag vieler Äthiopierinnen noch immer ein beschwerlicher: Sie schöpfen täglich Wasser, oft aus weit entfernten Quellen. Sie sammeln und schleppen Feuerholz. Sie kochen, putzen, kümmern sich um die Erziehung der Kinder und helfen auf dem Feld. Gleichzeitig haben sie häufig nur wenig Mitspracherecht innerhalb ihrer Familie, selten eigenes Einkommen und sind darum abhängig von ihren Ehemännern. Um ihre Lebensbedingungen zu verbessern, statten wir Familien mit holzsparenden Öfen aus und unterstützen speziell Frauen mit Mikrokrediten oder handwerklichen Ausbildungskursen. Denn starke und selbständige Frauen bedeuten eine starke Gesellschaft.



Arbeitsbeginn in der Backstube: Hawlet und ihre zwei Kollegen formen aus Teig Brotlaibe.

Handwerk in der Heimat

Im ländlichen Äthiopien fehlen Arbeitsstellen. Qualifizierte junge Frauen und Männer flüchten daher in die Hauptstadt Addis Abeba oder gar ins Ausland. *Menschen für Menschen* bietet Arbeitssuchenden eine Perspektive in ihrer Heimat und begleitet sie in die Selbstständigkeit – im Backhandwerk, der Elektrotechnik oder in der Gastronomie.

Als die Sonne über den Horizont klettert und die Kleinstadt Wore Illu langsam zum Leben erwacht, sind Hawlet Assefa und ihre zwei Kollegen, Tamesgen Assefa und Sendaw Belate, bereits seit einiger Zeit auf den Beinen. Sie rühren Mehl, Wasser, Salz und Hefe zu einem Teig und formen daraus Brote. Hinter ihnen piepst der Ofen. Hawlet, die sich ihre Haare mit einem blauen Kopftuch aus dem Gesicht gebunden hat, zieht ein Blech goldgelber Laibe heraus. Die drei Jungbäcker müssen sich be-



Die frischen Backwaren verkaufen die Jungbäcker an Restaurants und Cafés der Stadt und an Passanten.

eilen. Pünktlich zur Frühstückszeit wollen sie frisches Brot anbieten. „Das nächste Blech bitte!“, ruft Hawlet und schiebt eine weitere Ladung in den Ofen.

Dass die Anfang Zwanzigjährige einmal eine eigene Backstube führen würde, hätte sie nie gedacht. Sie verließ die Schule nach der 10. Klasse, nachdem sie die Prüfung für die weiterführende Schule nicht bestanden hatte. Hawlet übernahm Gelegenheitsjobs, verkaufte Kaffee am Straßenrand, doch eine feste Arbeit fand sie nicht. Für das meiste mussten weiterhin ihre Eltern aufkommen. „Ich fühlte mich schrecklich abhängig.“

AUSWEG DUBAI?

Wie ihr geht es vielen jungen Äthiopierinnen und Äthiopiern, die nach dem Schulabschluss oder sogar einem Studium keine Anstellung finden: Immer mehr qualifizierten Menschen fehlt es in dem Land am Horn von Afrika an Jobs. Nach Monaten der Suche entschloss sich Hawlet daher, ihr Glück in Dubai zu versuchen. „Meine Eltern waren dagegen.“ Doch das Mädchen setzte sich durch. „Ich fand eine Anstellung als Hausmädchen bei einer Familie.“ Hawlet kochte, putzte, wusch und bügelte für die sechsköpfige Familie. Den Großteil ihres Verdienstes schickte sie ihrer Familie in die Heimat.

Doch der Job war hart. Zu groß waren die kulturellen Unterschiede. Zwischen Hawlet und der Mutter der Familie brach ständig Streit aus. „Sie hatte immer etwas an mir und meiner Arbeit auszusetzen.“ Nach sechs Monaten beschloss die Familie, die junge Äthiopierin loszuwerden. Statt ihr Gehalt zu zahlen, kauften sie ein Rückflugticket. „Auf der einen Seite war ich unendlich froh, nach Hause zu kommen“,

Posieren vor dem eigenen Backshop: Hawlet, Tamesgen und Sendaw sind ein gutes Team und schmieden Zukunftspläne.



erinnert sich Hawlet. „Gleichzeitig stand ich wieder ohne Arbeit und Einkommen da.“

PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

„Es ist schrecklich zu sehen, wie junge Menschen in ihrer ausweglosen Situation das Land verlassen und dann häufig physisch und psychisch krank zurückkehren“, sagt Wossenyelewem Mengistu. Der 60-Jährige leitet das *Menschen für Menschen*-Projekt in Wore Illu, rund 300 Kilometer nordöstlich von Addis Abeba, im äthiopischen Hochland. Um den Arbeitssuchenden in ihrer Heimat eine berufliche Perspektive zu ermöglichen, bietet die Stiftung

hier seit Ende 2019 verschiedene berufsausbildende Trainings an und unterstützt 600 Frauen und Männer bei der Gründung von kleinen Unternehmen wie Frühstückscafés, Gewürzläden oder Bäckereien. Finanziert wird das Programm, das neben Wore Illu auch in fünf weiteren angrenzenden Regionen in den nördlichen Projektgebieten durchgeführt wird, von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).

Menschen für Menschen setzt das Projekt in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden um. Sie sind es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Kurse auswählen. Hawlet besuchte



Handys reparieren: Bela Tesfaye (rechts) fand nach dem Workshop der Stiftung eine Festanstellung in einem Elektrogeschäft.

den 18-tägigen Workshop in Wore Illu und in der äthiopischen Hauptstadt vor knapp zwei Jahren. Dort lernte sie wichtige Voraussetzungen des Bäcker-Handwerks, wie Hygiene in der Küche, und erfuhr außerdem, wie sie Einnahmen und Ausgaben kalkuliert.

„Ich war überrascht, wie detailliert der Kurs war“, sagt sie heute. Neben dem Training organisierte die Stiftung für sie und die Kollegen die Backstube samt Gärautomat, Küchenmaschine und Ofen, sowie einen kleinen Laden. Dazu erhielten sie einen Grundstock an Zutaten als Starthilfe. Sieben bis zehn Birr kostet ein Brot je nach Größe. Aktuell verdienen die drei im Schnitt rund zehn Euro am Tag. An Markttagen, die zweimal wöchentlich stattfinden, durchaus das Doppelte.

Nachdem das letzte Blech fertiggebacken ist, tragen sie die Brote in einem Korb über den sandigen Weg zu ihrem Shop, einen Straßenzug von der Backstube entfernt. Einige davon liefern sie direkt in das kleine Restaurant nebenan. Es wird von Gründerinnen geführt, die ebenfalls im Rahmen des Projekts ausgebildet wurden. „So entsteht eine Wertschöpfungskette“, erklärt Gezehagn Ali. Der Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* betreut die Gründerinnen und Gründer beim Unternehmensstart. Täglich besucht er die insgesamt zwei Dutzend jungen Frauen und Männer in den unterschiedlichen Betrieben im Stadtgebiet, hilft Probleme zu

lösen und wirft einen Blick auf die Finanzen. „Zusammen überlegen wir auch, wo sie ihre Produkte bewerben und verkaufen könnten.“ Für die Jungbäcker hat er das Brot einer Reihe weiterer Restaurants und Cafés angepriesen. Es gäbe zwar noch zwei andere Bäckereien in der Stadt, trotzdem blieben genug Abnehmer. „Unser Brot schmeckt natürlich auch am besten“, fügt er lachend hinzu.

OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT

Wore Illu liegt im nördlichen Teil des äthiopischen Bundesstaats Amhara, rund 300 Kilo-

meter von der Grenze zu Tigray. Während des zweijährigen Bürgerkriegs fanden auch hier Kämpfe statt. Vieles wurde zerstört. Bis heute fällt häufig der Strom aus. „Wenn unser Bäcker-Team dadurch nicht rechtzeitig liefern kann, verliert es Kunden“, bedauert Projektleiter Wossenyelewem. Wenn eine größere Bestellung ins Haus steht, übernachten die drei daher auch mal in der Backstube. So können sie sofort produzieren, sollte es mitten in der Nacht Elektrizität geben. „Wir sind ein tolles Team geworden“, sagt Hawlet und träumt von der Zukunft: Andere Brotsorten könnten sie backen.

Trubel in Wore Illu: An Markttagen pilgern viele Menschen aus den umliegenden Dörfern in die Kleinstadt.





Lernen Sie Hawlet Assefa
in unserem Video kennen.

„Oder Kuchen und Kekse!“ Wie das geht, haben die drei im Training gelernt. Einen Teil des künftigen Gewinns könnten sie in passendes Equipment wie Kuchenformen investieren. „Es macht mich glücklich zu sehen, wie viel selbstbewusster Hawlet geworden ist“, sagt Gezehagn. Nach der langen Arbeitssuche und ihren Erfahrungen in Dubai habe sie endlich eine Aufgabe gefunden. Auch auf andere Schützlinge ist der Stiftingsmitarbeiter stolz. Zum Beispiel auf Bela Tesfaye, der sich über ein Mobiltelefon beugt, den Akku ausbaut und die Kontakte prüft.

Wie Hawlet verließ Bela die Schule nach der 10. Klasse, belegte an einem Berufsbildungszentrum in der Gegend Kurse in Elektrik. Im Anschluss reparierte er gemeinsam mit seinem Vater elektrische Geräte der Nachbarn. Doch nach dem plötzlichen Tod des Vaters schaffte er es nicht, allein weiterzumachen. Der 25-tägige Kurs der Stiftung half ihm auf die Sprünge. „Vorher haben wir bei Problemen oft lange probiert, bis etwas funktionierte“, erklärt er. „Jetzt weiß ich genau, wie es geht.“

Nach dem Training stellte sich Bela in mehreren Betrieben vor, verdingte sich tageweise als Assistent. Seinem heutigen Chef, der in dem winzigen Laden neben ihm sitzt, gefiel sein Einsatz. Die beiden haben sich auf Reparaturen von Mobiltelefonen spezialisiert. „Da gibt's einen riesigen Bedarf“, erklärt Bela. Jede und jeder hier auf dem Land trage zumindest ein älteres Exemplar mit sich herum. „Die nutzen sich natürlich bei der Arbeit auf dem Feld ab.“ Umgerechnet rund 30 Euro pro Woche verdient Bela in dem Elektrogeschäft, in dem Kunden auch Ladegeräte, Festplatten und kleine Radios kaufen können. Irgendwann möchte er sich selbständig machen. Aktuell nutzt er seinen Verdienst, um einen Lehrgang in der nahegelegenen Stadt Dessie zu belegen. Dort lernt er, größere Geräte wie Kühlschränke zu reparieren

Es ist Abend geworden. Bela räumt Lötkolben und Einzelteile eines Handys in ein Regal. Hawlet und ihre Kollegen putzen ihre Backstube. Morgen kehren sie wieder an ihren Arbeitsplatz zurück. In Wore Illu, ihrer Heimat.



Mit ihrer Spende erlernen
Frauen und Männer
in ihrer Heimat einen Beruf.
Das schenkt ganzen
Gemeinschaften Hoffnung.

So einfach ist es, zu helfen!

30 € (rund)
Mikrokredittraining
für eine Frau

85 € (rund)
50 Kilogramm Weizensaatgut
für die Nothilferegion

90 € (rund)
5-tägige Schulung zum Unter-
nehmertum für drei Personen

250 € (rund)
Mikrokredittraining
inkl. Mikrokredit

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

Verwendungszweck: **Spende Perspektive Handwerk**

Spenden Sie direkt online auf unserer Website:
www.menschenfuermenschen.de/perspektive-handwerk

... oder per QR-Code mit Ihrem Smartphone:



Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.



Nachhaltige Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unseres Engagements sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

**Um langfristig wirken zu können,
brauchen wir Ihre Unterstützung.**

Saat des Friedens

Hofft auf eine friedliche Zukunft: Landwirt Zinabu Berhe verlor während des Bürgerkrieges mehrere Ernten.



Nach zwei Jahren des Bürgerkriegs ruhen im Norden Äthiopiens die Waffen. Doch die humanitäre Lage ist dramatisch: Es fehlt an sauberem Trinkwasser, Medikamenten, Nahrung. Viele Menschen leiden Hunger und sind von Hilfslieferungen abhängig. Damit sie sich bald wieder selbst versorgen können, verteilt *Menschen für Menschen* in der ersten Phase eines umfassenden Nothilfe- und Wiederaufbauprogramms Saatgut an die Bauernfamilien in den Regionen Tigray und Amhara.

Mit dem Krieg in seiner Heimat sei es so, als ob zwei Elefanten aufeinander losgingen. „Während sie kämpfen, wird das Gras unter ihnen plattgetreten“, sagt Zinabu Berhe. Der siebenfache Familienvater lebt in der Gemeinde Alamata im Süden des äthiopischen Bundesstaats Tigray. Seine Wangen sind eingefallen, in seinem Gesicht zeichnen sich die Sorgen der vergangenen zwei Jahre ab. So lange herrschte in Tigray einer der weltweit brutalsten Konflikte: Laut Schätzungen unabhängiger Beobachter starben bei dem Bürgerkrieg zwischen den tigrischen Rebellen und äthiopischen Regierungstruppen mehr als eine halbe Million Menschen – durch Waffen, mangelnde Gesundheitsversorgung oder an Hunger. Millionen suchten im Verlauf des Krieges in anderen Teilen Äthiopiens oder in Nachbarländern Zuflucht.

„Manchmal liefen wir in die Berge. Ein anderes Mal gingen wir zu Verwandten, bei denen die Lage etwas sicherer war“, sagt Zinabu.

Überall in Tigray wurden Straßen, Krankenhäuser und Schulen zerstört. „Unsere Kinder gehen seit Kriegsbeginn nicht mehr zum Unterricht“, erklärt der 55-Jährige. „Stattdessen sehe ich sie gegeneinander Krieg spielen, mit Waffen aus Plastik.“

Zinabu baute vor dem Konflikt Teff, Sorghum, Weizen und Gemüse an. Er besaß Hühner, Esel, Ziegen, einige Kühe. Als im November 2020 der Krieg ausbrach, stand die Ernte an. Doch für ihn und die anderen Landwirtinnen und Landwirte war es zu gefährlich, ihr Getreide einzuholen. Zahlreiche Felder und Bewässerungskanäle wurden während des Konflikts beschädigt, Ochsen, die sie zum Pflügen der Felder nutzten, getötet, Saat geplündert. Der Zugang zu Saatgut war zudem stark eingeschränkt oder den Bauern fehlte schlichtweg das Geld. Mit schweren Folgen: Laut Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen hatten 90 Prozent der Einwohner Tigrays keinen sicheren Zugang zu Nahrungsmitteln. Die Region war zudem lange von der Außenwelt abgeschnitten. Telefon- und Internetverbindungen

Dezember 2022



Gemeinsam mit dem Stiftungsteam säen der 20-jährige Kibat (links), sein Bruder und Vater das neue Saatgut.



Die Behördenmitarbeiterin Tsehayinesh (links) kennt die Landwirte und hilft bei der Ausgabe des Saatguts im tigrischen Alamata.



waren gekappt, Banken geschlossen, die Stromversorgung unterbrochen. Trinkwasser, Medizin, Lebensmittel, kaum etwas konnte in den Bundestaat geliefert werden.

SCHNELLE ERNTE

Seit November 2022 herrscht nun Frieden, die Konfliktparteien einigten sich bei Gesprächen in Südafrika und Kenia auf einen Waffenstillstand. Wenig später erreichten die ersten Hilfsgüter Tigray. *Menschen für Menschen* gehörte dabei zu einer der ersten Organisationen, die in die Region reisten. Die Stiftung versorgt die Menschen mit besonders ergiebigem Saatgut. So sollen sich die Landwirtinnen und Landwirte möglichst schnell wieder unabhängig von Hilfslieferungen ernähren können. „Eine Wiederbelebung der Landwirtschaft ohne externe

Unterstützung ist nach zwei Jahren Krieg, in denen die Felder nicht bestellt werden konnten, fast unmöglich“, erklärt Yilma Taye, Landesrepräsentant von *Menschen für Menschen*. Gemeinsam mit fünf Kollegen war er vor Ort, um die Verteilung zu koordinieren. „Es ist uns wichtig, die Menschen nun so zu unterstützen, dass sie ihre Felder wieder bewirtschaften und nach der Regenzeit ernten können.“ Das Saatgut, das die Stiftung von einem äthiopischen Hersteller bezieht, ist dürreresistent, schnellwachsend und erzielt hohe Ernteerträge, sowohl in tiefergelegenen Gebieten als auch auf Flächen im Hochland. Finanziert wird das Projekt von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).

Bei der Ausgabe des Saatguts wird die Stiftung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der

lokalen Behörden unterstützt. Die 30-jährige Entwicklungsberaterin Tsehayinesh Biyadigilign etwa kennt viele, die an diesem Tag nach Alamata gekommen sind, persönlich. Sie half den Bauern vor dem Krieg, ihren Ackerbau effizienter zu gestalten und die Felder zu bewässern. Auch sie selbst litt unter den Folgen des Krieges. „Ich konnte mit meinem Sohn nicht zu wichtigen Vorsorgeuntersuchungen gehen“, sagt die Regierungsmitarbeiterin. Da Tsehayinesh außerdem kein Gehalt ausgezahlt bekam, mussten Verwandte ihr aushelfen. Sie hofft, dass die Behörde sie bald wieder entlohnen kann. Bis dahin hilft Tsehayinesh den Familien ehrenamtlich. „Mit dem neuen Saatgut können wir hoffentlich einen Teil der Ernteverluste kompensieren.“

Nicht nur in Tigray unterstützt *Menschen für Menschen* die Landwirtinnen und Landwirte. Auch in Regionen im angrenzenden Bundestaat Amhara, die ebenfalls vom Krieg betroffen waren, verteilt die Stiftung Saatgut. „Ich habe alles verloren“, berichtet Tekuar Aragaw. Vor dem Krieg wuchsen auf dem Land des 55-jährigen, der gemeinsam mit seiner Frau und sieben Kindern in der Gemeinde Arado lebt, Teff, Sorghum, Gemüse, Mangos und Wassermelonen. Die Ernte reichte für alle. Überschuss konnte die Familie auf dem Markt verkaufen. Außerdem besaßen sie Ochsen, Ziegen und Schafe. Und sogar einen kleinen Traktor, den Tekuar selbst nutzte und gegen Geld verlieh.

„Während des Krieges mussten wir unser Zuhause verlassen“, sagt Tekuar. Die Familie floh in eine sehr abgelegene Gegend. Dort gab es kein sauberes Trinkwasser und kaum Lebensmittel. „Da half uns selbst unser angespartes Geld nicht“, sagt Tekuar. „Meine Kinder weinten ständig vor Hunger.“ Als sie schließlich nach Hause zurückkehrten, waren viele der Tiere verschwunden, der Traktor, die Mangobäume und seine Ackerfläche beschädigt. „Mit dem Saatgut der Stiftung möchte ich schnell wieder auf die Beine kommen.“

Die Landwirte Zinabu und Tekuar, die Entwicklungshelferin Tsehayinesh – sie alle wünschen sich das Gleiche: Dass sie wie früher ihre Felder bestellen können, mit ihrer Arbeit Geld verdienen und ihre Familien ernähren können, dass Krankenhäuser und Schulen wieder öffnen. Kurz: Dass der Frieden in ihrer Heimat Äthiopien anhält. Für sie und für die kommenden Generationen.



Februar 2023

Nach nur etwa fünf Wochen wächst der Weizen bereits knöchelhoch.

Viel mehr als Geld

Um Einkommen zu erwirtschaften, ist Wissen ebenso erforderlich wie Gesundheit. Für beides ist gleichzeitig aber auch wieder Einkommen notwendig. Nach der Teilnahme an den Schulungen für Gründerinnen und Gründer kleiner Start-ups an handwerklichen Trainings oder dem Mikrokreditprogramm, verbessert sich nicht nur die finanzielle Situation der jungen Frauen und Männer in unseren Projektgebieten. Welche positive Wirkung die Maßnahmen auch auf andere Bereiche ihres Lebens hat, sehen Sie in unserer Infografik:





Blau-weiße-Taxis: Mit den dreirädrigen Rikschas gelangen Menschen im ländlichen Äthiopien günstig und schnell von A nach B.

Der 28-Jährige hat nicht immer als Taxifahrer gearbeitet. Er ließ sich zum Lehrer ausbilden und wurde in einer sehr ländlichen Gegend eingeteilt. „Dort zu leben und zu unterrichten war extrem hart. Ich habe kaum Geld verdient“, berichtet Amare. Vor drei Jahren beschlossen seine Eltern, ihm eine Alternative zu schaffen und kauften ihm eine der Rikschas. Den Kaufpreis von umgerechnet rund 2.000 Euro stotterte er bei ihnen ab. Als das Fahrzeug kaputtging, investierte er in ein neues Modell.

Amare ist froh über seinen Berufswechsel. Er lernt die unterschiedlichsten Menschen kennen und erlebt mit ihnen auch ganz besondere Momente: „Ich bringe häufig Frauen mit Wehen ins Krankenhaus. Wenig später hole ich dann strahlende Mütter mit ihren Neugeborenen ab“, erzählt er. „Das mitzuerleben, macht mich sehr glücklich.“

Das Rattern der Bajaj

Amare Alebachew wartet auf Kundschaft. So wie die anderen Rikschafahrer, die in der Stadtmitte von Mekane Selam am Straßenrand parken. Sie stehen zusammen, lachen oder halten in ihrem Fahrerhaus ein Nickerchen. „Wir haben eine Warteliste“, erklärt Amare. Gemeinsam bezahlen die Taxifahrer jemanden dafür, dass er ihre Nummernschilder registriert, wenn sie den Sammelpunkt erreichen. Nach und nach kommen sie an die Reihe. „So streiten wir uns nicht um die Gäste.“

So wie in Mekane Selam prägen die nach ihrem indischen Hersteller benannten Bajaj (gesprochen: Badschadsch), das Bild vieler Städte im ländlichen Äthiopien. Ratternd fahren die dreirädrigen Auto-Rikschas über die holprigen Straßen, hüpfen über Schlaglöcher, knattern vorbei an Fußgängern – und füllen damit eine Transportlücke. Mit ihnen erreichen die Menschen schneller als mit Pferde- oder Eselskarren und günstiger als mit Kleinbussen ihr Ziel. Landwirtinnen und Landwirte fahren mit ihnen nach dem Marktbesuch in die umliegenden Dörfer, ältere Menschen zum Arzt. Manchmal ragen aus den Fenstern Bretter eines Regals, das jemand nach Hause transportiert.

Umgerechnet etwa 20 Cent kostet eine Fahrt pro Person innerhalb der Stadt. 350 Birr, rund sechs Euro, erwirtschaftet Amare täglich an

Gewinn. An Markttagen etwas mehr. „Besonders lukrativ sind große Hochzeiten“, sagt er. Neben den spontanen Fahrten hat er sich einen festen Kundenstamm aufgebaut. Um sich von der Konkurrenz abzuheben, verschönerte er seine Bajaj: Er ließ eine Tür für die Gäste einbauen, hat die Sitze zusätzlich gepolstert. Eine Zeichnung seines Liebessängers Bob Marley ziert das Fahrzeugheck. Vorne, über dem Reifen, prangen zwei Leoparden: „Sie stehen für Stärke“, erklärt Amare.



Bajaj an Bajaj. Taxifahrer Amare (oben) und seine Kollegen warten auf Kundschaft.



Partnerschaft für Äthiopien

Die Herausforderungen in Äthiopien sind immens: Die Aufarbeitung des über zwei Jahre andauernden Bürgerkriegs in der Region Tigray; die gestiegenen Getreidepreise unter anderem infolge des Ukraine Konflikts oder die Dürren aufgrund mehrfach ausgefallener Regenzeiten. In unseren Projektgebieten, aber auch in den Regionen größter, akuter Not, unterstützen wir die Landbevölkerung dabei, sich eine sichere Existenz aufzubauen. Unser Vorgehen ist ganzheitlich und auf Beständigkeit ausgelegt. Umso wichtiger sind langfristige Unterstützer. Mit der Bayerischen Staatskanzlei haben wir einen treuen Partner an unserer Seite. Die gemeinsamen Projekte mit dem Freistaat sind dabei so vielfältig wie die Probleme Äthiopiens. Bayerns Staatsministerin für Europaangelegenheiten und Internationales, Melanie Huml, sagt: „Wir möchten die Menschen in Äthiopien in den Bereichen unterstützen, in denen der Bedarf aktuell besonders groß ist“.

In unserem Projektgebiet Ankober etwa arbeiten wir von Juli 2022 bis Ende 2023 gemeinsam an der Verbesserung kleinbäuerlicher Strukturen, um für mehr Ernährungssicherheit der ländlichen Bevölkerung zu sorgen. Die Verteilung von produktiverem Saatgut, mehr Vielfalt an Feldfrüchten und der Bau von Bewässerungssystemen sollen den Ernteertrag der örtlichen Bauern nachhaltig steigern. Landwirte erhalten Trainings im Gemüseanbau. Mit dem gemeinsamen Projekt leisten wir nicht nur einen Beitrag für eine ausreichende und vielseitigere Ernährung der Familien, sondern auch zum Schutz der Böden. Denn 500 Hektar Land werden bis Ende 2023 zu einem Weideschutzgebiet erklärt, 30 Hektar Land davon aufgeforstet und erosionsgefährdete Hänge durch

Terrassierungen stabilisiert. Dadurch können die Böden das Regenwasser besser speichern und Überschwemmungen werden vermieden.

BAYERISCHES AFRIKAPAKET

Neben ihrem Engagement im Bereich Nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung wird die Staatskanzlei in den Regionen Amhara und Afar bis Mitte des Jahres 2024 insgesamt 22 Gesundheitseinrichtungen mit medizinischen Geräten und Instrumenten ausstatten. Der Bedarf an ambulanten Behandlungen und Laboruntersuchungen ist in diesen Gebieten außerhalb unserer Projektregionen besonders groß. „Wir wollen helfen, neben der Ernährungssituation auch die medizinische Versorgung vor Ort zu verbessern“, sagt Melanie Huml. Sie ergänzt: „Die Projekte von *Menschen für Menschen* sind hochaktuell. Sie fügen sich in die Schwerpunkte Landwirtschaft und Global Health unseres Bayerischen Afrikapakets ein und geben den Menschen Chancen und Perspektiven in ihrer Heimat.“

Seit April 2019 fungiert das Bayerische Afrikabüro in Addis Abeba als Anlaufpunkt und Drehscheibe für die bayerischen Kontakte mit Äthiopien und ganz Afrika, um zukunftsweisende Kooperationen zu forcieren und auszubauen. Im Rahmen einer Äthiopienreise im November 2022 besuchten Mitarbeitende der Bayerischen Staatskanzlei und des Bayerischen Afrikabüros auch Projektregionen von *Menschen für Menschen* und konnten sich vor Ort von unserer nachhaltigen Arbeit mit den Bauernfamilien, aber auch vom Bedarf in den ländlichen Regionen überzeugen.

Bereits seit 2019 unterstützt die Bayerische Staatskanzlei ein breit angelegtes Wiederauf-

forstungsprojekt in unserem Projektgebiet Borena. Auf 500 Hektar Land werden dort jedoch nicht nur Bäume gepflanzt. Gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung legen wir etwa Terrassen zum Anpflanzen von Setzlingen an. Außerdem führen wir Kleingärten ein und verteilen Getreide- und Gemüsesaatgut sowie Obstbaumsetzlinge. Ziel ist es, die natürlichen Ressourcen zu schützen und dadurch die Lebensgrundlage der Menschen vor Ort zu verbessern. „Armutsbekämpfung und Klimaschutz gehen in unseren Projekten Hand in Hand“, betont Dr. Sebastian Brandis, Sprecher des Vorstandes bei *Menschen für Menschen*. Wir sind sehr froh darüber, dass wir die Bayerische Staatskanzlei als Unterstützerin für dieses wichtige Projekt an unserer Seite wissen.“ Die Staatsministerin ergänzt: „Wir wollen ein Zeichen setzen für eine langfristige Partnerschaft auch in schwierigen Zeiten. Gerade bei der Wiederaufforstung der wertvollen Wälder des Landes zeigt sich, wie nachhaltig eine solche Unterstützung wirkt – auch im Sinne eines globalen Klimaschutzes. Mit unserer Hilfe wurden bereits rund drei Millionen Baumsetzlinge gezüchtet und gepflanzt. Aber diese Hilfe ist nur ein – wenn auch wichtiger – Baustein in unserem Partnerschaftspaket, das das gegenseitige Verständnis fördern will.“

Die Partnerschaft mit der Staatskanzlei umfasst auch die Unterstützung unserer Maßnahmen für bessere Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen in Äthiopien. So finanzierte der Freistaat bereits 2019/2020 die Bereitstellung einer Vielzahl an neuen Maschinen, Geräten und Nachschlagewerken für unser Agro Technical and Technology College in Harar. Der gemeinsame Aufbau einer Kaffeekooperative westlich von Addis Abeba zur Schaffung von Jobs für junge Erwachsene sowie die Unterstützung der äthiopischen Bevölkerung während der Covid-19-Pandemie komplettieren das mannigfaltige Engagement des Freistaats Bayern, das nun in diesem Jahr noch einmal ausgeweitet werden soll.

Scheckübergabe in München (v.l.n.r. Yilma Taye, Landesrepräsentant von Menschen für Menschen in Äthiopien, Melanie Huml, Bayerische Staatsministerin für Europaangelegenheiten und Internationales, Dr. Sebastian Brandis, Sprecher des Vorstandes bei Menschen für Menschen und Bahritu Seyoum, Direktorin Projektkoordination und -Implementierung von Menschen für Menschen in Äthiopien).



IMPRESSUM

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**

Briener Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

BIC: SSKMDEMM

Verantwortlich: Dr. Sebastian
Brandis**Redaktion:** Timm Saalbach**Texte:** Rike Uhlenkamp,

Timm Saalbach

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Bohm & Nonnen,

Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH**Fotos:** Rainer Kwiotek, *Menschen**für Menschen*, Bayerische Staats-

regierung, Shutterstock, istock

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**

Ein goldenes Engagement

finden vielleicht auch Sie einen kleinen Schatz (z. B. Goldschmuck, -münzen oder Zahngold), der das Leben einer Familie in Äthiopien entscheidend zum Besseren wenden kann. Denn wie schon Albert Schweitzer (1875–1965) sagte, ist Glück das Einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.

Bei Goldspenden unterstützt uns die Scheideanstalt Kulzer GmbH, die ihre Dienste kostenlos anbietet. Der gesamte Goldwert des gespendeten Gold-

Träumen wir nicht alle davon, eines Tages einen Goldschatz zu finden? In einem geheimen Versteck oder vergraben an einem Ort, an dem noch niemand gesucht hat? Leider wird es für die meisten mehr oder weniger aktiv Goldsuchenden wohl bei einem Traum bleiben – auch, wenn sich mit dem gelbglänzenden Metall sehr viel Gutes bewirken lässt. Möglicherweise lohnt es sich, die Schatzsuche zuhause zu beginnen, und mit etwas Glück

schmucks fließt direkt in die Projekte von *Menschen für Menschen*. Wenn auch Sie ein goldenes Engagement leisten möchten, dann senden Sie bitte Ihren Goldschmuck, Ihre Goldmünzen oder Ihr Zahngold in einem wattierten Umschlag zusammen mit der beiliegenden Postkarte an die Scheideanstalt Kulzer GmbH.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

On Tour

Anfang März startete unsere erste Schultour 2023 nach der COVID-19-Pandemie. Wir besuchten Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zweier Schulen in und um München. Im Mittelpunkt des interaktiv gestalteten Vortrags steht das Leben der Menschen in Äthiopien und die Herausforderungen vor Ort wie Zugang zu Wasser, Nahrung, Arbeit und Gesundheitsversorgung, aber auch der Klimawandel, kulturelle Vielfalt oder nachhaltige Entwicklung. Anhand unterschiedlicher Praxisbeispiele aus unserer Arbeit stellen wir etwa dar, wie sich Klimaschutz vorantreiben und gleichzeitig Armut bekämpfen lässt. Denn eine gerechte globale Gemeinschaft mit Chancen und Perspektiven für alle ist die Voraussetzung für eine friedliche Welt.

Unser Bildungsangebot richtet sich an alle Schulformen und ist für die Jahrgangsstufen fünf

bis zwölf geeignet. Länge und Inhalt der Veranstaltung passen wir gerne individuell an. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Meinungen auszutauschen und zum Nachdenken über nachhaltige Entwicklung in Zeiten weltweiter Ungleichheiten und Unsicherheiten anzuregen. Insgesamt planen wir in diesem Jahr deutschlandweit sieben Touren mit jeweils bis zu vier Schulbesuchen. Darüber hinaus bieten wir auch Veranstaltungen im Bereich der Erwachsenenbildung an.

Wenn Sie Interesse an unseren Bildungsangeboten haben, sprechen Sie uns gerne an:

Jugendbereich:

r.adam@menschenfuermenschen.org

Erwachsenenbereich:

g.beyene@menschenfuermenschen.org

PROETHIOPIA

www.proethiopia.de

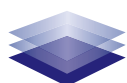
„Shoppen für den guten Zweck“



Mitglied der
Initiative

Mein Erbe
tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.



Geprüft seit 1993



Save the Date

Menschen FÜR Menschen – DAS Fest

Eine genussvolle Reise von der Oberpfalz nach Äthiopien und zurück mit vielen Specials und großem Unterstützer:innentreff

Wann? Samstag, 15. Juli 2023, 14:00 bis 22:00 Uhr

Wo? Rund um den preisgekrönten Dorfplatz in Ursensollen i.d.Opf.
Gerne nehmen wir Sie in unseren Infoverteiler auf:
Mail an m.koehler@menschenfuermenschen.org genügt!

Mein Alltag in der Projektzentrale in Addis Abeba spielt sich am Schreibtisch ab: Ich kontrolliere Rechnungen, tätige Überweisungen, pflege alles in unser Buchhaltungssystem ein. Seit zwölf Jahren arbeite ich für die Stiftung. In dieser Zeit war ich mehrmals auch bei Nothilfe-Einsätzen dabei: beispielsweise während der Dürre 2015 in Agarfa südöstlich von Addis Abeba, in der Somali-Region im Osten und zuletzt in den Konfliktgebieten in Tigray und Amhara.

Meine Aufgabe ist es, die Übergabe der Hilfsgüter zu überwachen. Ich stehe im Austausch mit den Behörden vor Ort und kläre Fragen, wie: Wie viele Haushalte brauchen Unterstützung? Aus wie vielen Familienmitgliedern bestehen sie? So berechnen wir schließlich, welche Mengen an Nahrungsmitteln oder Saatgut die Landwirtinnen und Landwirte bekommen. Ich bin dabei, wenn wir Getreidesäcke, Speiseöl und Saatgut auf Lastwägen laden. Und schließlich gleiche ich am Tag der Ausgabe die Namen der Bedürftigen mit meiner Liste ab. Da besonders die Älteren oft kaum lesen und schreiben können, nehmen wir ihren Fingerabdruck zur Identifikation.

Unsere Reise nach Tigray war aufregend: Erst wenige Wochen zuvor wurde das Friedensabkommen geschlossen, es patrouillierte Soldaten und wir mussten einige Kontrollpunkte passieren. Ich sah den Menschen an, wie sehr sie noch unter den Eindrücken des Krieges litten. Er hat ihnen alles genommen. Durch unsere Unterstützung können sie sich hoffentlich bald wieder selbst versorgen.

Mein Tag

„Der Krieg hat den Menschen alles genommen.“



DEMELESH KASSA, 38, kümmert sich bei *Menschen für Menschen* hauptsächlich um Finanzen.

Regelmäßig begleitet er jedoch die Nothilfe-Einsätze der Stiftung.